

Franz Niermann

# Rockmusik und Unterricht

Eigene Wege für den Alltag mit Musik

Teil I: Aneignung – Musik – Interesse

Teil II: Musizieren und Interpretieren

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung  
Stuttgart

**CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek**

**Niermann, Franz:**

Rockmusik und Unterricht : eigene Wege für d. Alltag mit Musik /

Franz Niermann. – Stuttgart : Metzler

[Hauptbd.]. – 1987.

Enth.: Teil 1. Aneignung – Musik – Interesse.

Teil 2. Musizieren und Interpretieren

ISBN 3-476-30288-1

Zum Buch ist als Begleitmaterial eine Musikkassette (Best.-Nr. 30293) erhältlich.

Noten und Textgraphiken: Rosemarie Brettschneider, Stuttgart

Umschlagentwurf: Biste & Freitag & Häussermann, Schwäbisch-Gmünd

ISBN 3-476-30288-1

Alle Rechte vorbehalten

© 1987 J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und C. E. Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Computersatz: Satz & Reprotechnik GmbH, 6944 Hemsbach

Druck: Philipp Reclam jun., Ditzingen

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort 6

## Teil I

1. Didaktische Fragestellungen und Positionen 10
  - 1.1. Die »Bonbondidaktik« 11
  - 1.2. Die »klassische« Perspektive 12
  - 1.3. Musik als Anschauungsmaterial 15
    - Die Ware Rockmusik 16
    - Technik 17
    - Präsentation 19
    - Jugendkultur 20
  - 1.4. Musizieren 21
2. Interessegeleitete Aneignung 23
  - 2.1. Der Aneignungsbegriff als Hilfsmittel für die Reflexion musikdidaktischer Prinzipien 25
  - 2.2. Der Umgang mit Musik: ein Aneignungsprozeß 37
    - Musikrezeption 37
    - Aneignung durch Verstehen, Begreifen, Erfahren 40
    - Das Interesse als Grundlage der Aneignung 43
    - Exkurs A: Musik und außermusikalische Wirklichkeit 45
    - Exkurs B: Interesse und (Musik-)Wissenschaft 46
  - 2.3. Aneignung als Handlungsprozeß: Musikalische Praxis 49
    - Voraussetzungen 49
    - Vorerfahrungen 49 · Genuß 50 · Soziale Zusammenhänge 51
    - Musikmachen 53
    - Handelndes Rezipieren 53 · Musizieren 55
    - Musikbetrachtung 57
    - Außermusikalische Zusammenhänge 58 · Analyse und Interpretation 59
3. Musikunterricht als Arbeitsfeld des Lehrers 62
  - 3.1. Das Abheben vom Alltag 62
  - 3.2. Der Lehrer 64
    - Die Arbeit des Musiklehrers im Rahmen der gesellschaftlichen Erziehung 65
    - Das Lehrer-Schüler-Verhältnis 66

- Die Beziehung des Lehrers zur Musik: Sachkompetenz 68
- Exkurs C: Theoriefeindlichkeit 69
- 3.3. Enge Spielräume für das Aneignungskonzept 71

## Teil II

### Überblick 74

#### 4. Musizieren – Spiele mit dem »Blech« 76

- 4.1. Allgemeine Anmerkungen zum Stück von »Spliff« 76
- 4.2. Der Baß 81
- 4.3. Das Schlagzeug 85
- 4.4. Das Schlagzeugsolo 89
- 4.5. Weitere Anregungen zum Schlagzeugspiel 97
- 4.6. Der »Gesang« 104
- 4.7. Abschlußreflexion 117
  - Die Frage nach dem Sinn der Analyse 118
  - Schüttel was du hast* 120 · 1. *Und es geht ab* 121 · 2. *Da fliegt mir doch das Blech weg* 121 · 3. *Der Plattenleger fährt jetzt...* 122 · 4. *...ein andres Programm* 123 · 5. *In der Disco spielen sie Spliffco* 123 · 6. *Da rennt sogar der Klaus raus* 124 · 7. *Er kaut mir ein Ohr ab* 125 · 8. *In der Schule muß man lernen* 126 · 9. *Die Musik wird heavy* 127 · 10. *Ein Aspekt des Aneignungsbegriffs* 128
- 4.8. Ein Gespräch mit dem Komponisten 129
  - »Das macht man jeden Tag zweimal« 131 · »Keine Las-Vegas-Versionen« 131 · »Nicht ausgereift« 132 · »Da geh ich lieber ins Studio« 133 · »Durchaus korrekt« 133 · »Da bist du am Rudern« 133

#### 5. Analysieren und Interpretieren 134

- 5.1. Kunstliedanalyse 136
  - »Does everyone stare« (The Police) – Eine Analyse zur Unterrichtsvorbereitung 136
  - Text* 136 · *Übersetzung* 137 · *Textinterpretation* 138 · *Die Musik* 138 · *Die musikalischen Grundelemente* 139 · *Analyse* 145 · *Didaktische Überlegungen* 148
  - Sprache als Medium der Analyse 150
  - Die Schwierigkeit der Beschreibung subjektiven Musikerlebens* 154 · *Terminologie und Notation* 156 · *Textanalyse* 162
- 5.2. Außermusikalische Faktoren – zum Beispiel Video 165
  - Allgemeine Aspekte der Vermittlung von Rockmusik durch Video-Clips 165
  - »It's raining again« (Supertramp) 168
  - Text* 172 · *Übersetzung* 172
  - Wohlbehagen im Regen 172
  - Bilder zur Musik im Unterricht 176
  - 1. *Video als »Gesamtkunstwerk«* 177 · 2. *Musik ohne Bild* 178 · 3. *Bilder ohne Musik* 179
- 5.3. »I just want to make love to you« (The Stones) 181
  - Vorbemerkung über die Ichbezogenheit in der Rockmusik 181

Erste Annäherungsversuche und Eindrücke 185  
Primär musikalische Aspekte 186

*Ein musikhistorischer Orientierungsversuch* 186 · *Sprachformen der Gitarren* 190 · *Formale Aspekte des Blues* 193 · *Wechselspiel – mehr über die Gitarrensprache* 201 · *Anmerkungen zur Harmonik* 208 · *Der Mittelteil* 212 · *Der Notentext* 214 · *Erste, vorläufige Zusammenfassung* 215

Primär textliche und außermusikalische Aspekte 219

*Liebe und aggressiver Sexismus* 219 · *Die animalische Show* 225 · *Das Problem der Glaubwürdigkeit* 227 · *Aggressivität und Sexismus als Kulturelemente* 229 · *Antimoral: Vorstellungen von Arbeit und Ehe* 233

Die selbständige Ausdruckskraft der Musik: Männlichkeitsprofile in verschiedenen Interpretationen von »I just want to make love to you« 236

*Alex Harvey Band* 236 · *Chuck Berry* 240 · *Muddy Waters* 242 · *Van Morrison* 243 · *Zusammenfassung* 246 · *Problemfelder und mögliche Interessen* 250

Unterrichtsvorbereitung – Unterrichtsplanung 252

*Sprachprobleme ohne Lösung* 253 · *Hilfreiche Schwierigkeiten mit dem exemplarischen Prinzip* 255

## 6. Anmerkungen 261

*Teil I* 261 · *Teil II* 265

## 7. Verzeichnisse 269

7.1. Notationen (mit Graphiken) 269

7.2. Hörbeispiele (Cassette) 272

7.3. Schallplatten 273

7.4. Textbeispiele 273

7.5. Literatur 274

7.6. Register 278

# Vorwort

Rockmusik und ihre Rezeption lassen sich im allgemeinen mit den Maximen und den weitgehend üblichen Formen der schulischen Erziehung nicht in Einklang bringen. Die Vorbehalte vieler Lehrer und Schüler, diese Musik in den Unterricht einzubeziehen, sind durchaus begründet.

Schüler wehren sich dagegen, daß ihre Musik zum Gegenstand distanzierter Betrachtungen gemacht wird. Sie wollen in diejenigen Lebensbereiche, die für sie zur Welt der Rockmusik gehören, nicht Erwachsene eindringen lassen, die dieser Musik aufgrund ihrer Sozialisation, ihres Alters und ihrer (Aus-)Bildung fremd gegenüberstehen. Vor allem lassen sie sich nicht (oder nur zum Schein) auf eine Unterrichtspraxis ein, in der ihre Musik für die Verfolgung allgemeiner, von außen vorgegebener pädagogischer Zielsetzungen benutzt wird und in der Äußerungen zur Musik mit Zensuren belegt werden.

Lehrer lehnen es ab, dem jeweils neuesten Modegeschmack der Schüler hinterherzurennen. Im Prinzip wollen sie gern auf Schülerwünsche eingehen; aber sie sind nach konkreten Erfahrungen immer wieder unzufrieden, weil die Umgangsformen der Schüler mit der Rockmusik effektive unterrichtliche Arbeit verhindern. Analytische Bemühungen um das Kennenlernen rockmusikalischer Gestaltungstechniken stoßen auf Abwehr, Diskussionen mit dem Ziel der Herausbildung von Urteils- und Kritikfähigkeit sind unergiebig, weil der emotionale Bezug zur Musik die Argumentation verwirrt, und das praktische Musizieren ist schlicht frustrierend, weil sich zu früher Morgenstunde in sterilen Räumen mit (weitgehend) ungeeigneten Instrumenten und Anlagen in einer Gruppe von 20 bis 30 Personen unterschiedlichen Interesses nicht Rockmusik machen läßt.

Die beiden ›Welten‹: Rockmusik und schulischer Unterricht sind nicht durch Vermittlungsversuche zusammenzuführen. Aber dieser bedeutende Musikbereich kann auch nicht einfach ignoriert werden. Lehrer und Schüler müssen Spielräume und Handlungsformen ausfindig machen. Die aufgeworfenen Probleme werden in der vorliegenden Arbeit nicht gelöst. Aber um sie geht es.

Die Unterrichtspraxis ist der Ausgangs- und Zielpunkt aller folgenden Überlegungen. Sie basieren auf den Erfahrungen mit Schülern des Gymnasiums, vor allem der gymnasialen Oberstufe, und mit Musiklehrerstudenten. Ein wichtiges Mittel für ihr Zustandekommen war das Abheben vom Schulalltag; auf diesem Wege gelang es, vor allem die eigene unterrichtliche Praxis theoretisch zu durchdringen und in der Tat zu verändern.

Den Untersuchungen liegt der Aneignungsgedanke zugrunde: Warum und wie machen sich (junge) Menschen Musik zu *eigen*? Welche Bedeutung hat die Musik im

Prozeß der Aneignung der Wirklichkeit insgesamt, also bei der Herausbildung der Identität (oder der Persönlichkeit) des Menschen?

Der vielfach umgangssprachlich verwendete (und im besonderen in der Psychologie entwickelte) Begriff der Aneignung dient dazu, den tatsächlichen Umgang der Rockhörer mit ihrer Musik zu beschreiben, und, davon ausgehend, mögliche Inhalte und Tätigkeitsformen für den Musikunterricht auszumachen. Die Aufgabe des Lehrers besteht auf der Grundlage dieser Überlegungen darin, Impulse und Hilfestellungen für selbstbewußte, interessegeleitete Aneignungsprozesse der *Schüler* zu geben.

Bei der Formulierung der Utopien von der Arbeit des Lehrers rücken die alltäglichen Probleme, aber auch Möglichkeiten der Problemlösung, also der Verbesserung der Praxis, ins Blickfeld. Es lassen sich Ansatzpunkte benennen und Konzeptionen entwickeln, wie die in der bestehenden Schulorganisation gegebenen engen Spielräume für den Aneignungsgedanken (vgl. Kap. 3.3.) zielgerichtet genutzt werden können.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Untersuchungen im wesentlichen auf zwei Aspekte zugespitzt: zum einen auf das Musizieren und zum anderen auf das Analysieren und Interpretieren von Musik. Im Hinblick auf den Unterricht wurde auf einige Rockmusikstücke in einer Gründlichkeit eingegangen, die in dieser Form im schulischen Alltag unmöglich erscheint. Die Erfahrung dabei hat neue Wege eröffnet, wie auch im unterrichtlichen Normalfall die Konzentration auf den Sachgegenstand, die Musik, so in den Mittelpunkt gestellt werden kann, daß es primär um die Schüler geht: Es reicht nicht und es ist nicht einmal das Entscheidende, beim Interesse der Schüler ›anzusetzen‹, sondern das Ziel besteht darin, daß die Schüler mit Hilfe des Lehrers ihr Interesse an bzw. in der ›Sache Musik‹ entdecken.

Die musikdidaktischen Probleme, die in *Teil II* bei der Auseinandersetzung mit den Rockmusikstücken aufgetaucht sind, werden in allgemeinerer und abstrakterer Form in *Teil I* reflektiert. Ebensovienig wie die Arbeit ›geradeaus‹ von Anfang bis Ende geschrieben wurde, erscheint es notwendig, sie durchgängig von ›vorn‹ bis ›hinten‹ zu lesen: es kann vielmehr entsprechend dem Schreibvorgang auch beim Lesen ›hin und her‹ gehen.

Neben der Unterrichtstätigkeit haben vor allem zwei weitere Erfahrungsebenen das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit geprägt: zum einen meine Praxis als Rockmusiker und zum andern die Auseinandersetzungen mit Studierenden und Lehrenden der Hochschule der Künste Berlin.

Die Schwierigkeiten und die schönen Erlebnisse bei der regelmäßigen Probenarbeit, die organisatorischen und die gruppensdynamischen Probleme, die großartigen und die üblen Gefühle bei den Auftritten, Anspannung, Frustration und Erfolgserlebnisse im Studio, vor allem aber die ständigen Auseinandersetzungen mit den Freunden und Kollegen um die gemeinsame Sache Rockmusik gaben hierbei für das wissenschaftliche Arbeiten in sachlicher und psychischer Hinsicht den unverzichtbaren Rückhalt.

In der Hochschule, jedenfalls im Bereich der sogenannten Schulmusik, wird die gesellschaftliche und musikalische Bedeutung des Rock und im Prinzip auch der praktische Umgang mit dieser Musikform durchaus respektiert. Aber faktisch hat die Pop- und Rockmusik innerhalb des Musiklehrerstudiums nach wie vor eher den Charakter eines exotischen Phänomens. Es gibt kaum Lehrende und nur relativ wenige Studenten, die Rockmusik kennen und sich für sie interessieren; nur eine verschwin-

dend geringe Anzahl von ihnen hat praktische Erfahrungen mit ihr (die Entwicklung scheint seit einigen Semestern rückläufig zu sein). Diese Zwiespältigkeit, mit der die Pop- und Rockmusik wahrgenommen wird, führte innerhalb der Arbeit zu unerschöpflichen, anregenden und fruchtbaren Auseinandersetzungen; denn es gab fast keine unbefragten Einverständnisse.

Zwei Kritikern der Manuskripte dieser Arbeit gilt ganz besonderer Dank: Dr. Michael Ernst-Pörksen und Prof. Dr. Christoph Richter.